

Internationale Schulkooperationen im Rahmen von Erasmus+ – Best practice Beispiele

*Barnikel, Friedrich (Landeshauptstadt München, Städt. Adolf-Weber-Gymnasium, München, GER);
Seifert-Lorenz, Ulrike (Städt. Adolf-Weber-Gymnasium, München, GER);
Brütting, Tobias (Städt. Adolf-Weber-Gymnasium, München, GER);
Plötz, Robert (Städt. Adolf-Weber-Gymnasium, München, GER)*

Das internationale Erasmus+ Projekt „Living in a smart environment 2030 – Chances and challenges“ mit teilnehmenden Schulen in Belgien, Bulgarien, Deutschland (Projektleitung), Finnland und Portugal beschäftigt sich auf Basis von drei starken Säulen mit der städtischen Erlebens-Welt der Schülerinnen und Schüler im Jahre 2030. Das ist in etwa der Zeitraum, in dem sie selbst als Erwachsene ihre Umwelt gestalten und eventuell auch eigene Kinder bekommen. Im Rahmen des Projekts möchten wir unser Augenmerk auf drei Hauptaspekte richten:

1) Nachhaltige Stadtentwicklung in einer smart city: Die Schülerinnen und Schüler sollen sich anhand bereits existierender Möglichkeiten und Herausforderungen im Bereich „Nachhaltigkeit“ mit Verkehr, Energie, Wohnen etc. beschäftigen und angesichts ihrer Bedürfnisse und Wünsche für 2030 eigene Zielvorgaben erstellen sowie mögliche Wege dorthin aufzeigen. Dabei ist das Ziel, nicht nur Realitäten und Visionen zu beschreiben, sondern aktiv in die Gestaltung der Umwelt einzugreifen und Schülerinnen und Schüler zu aktiven Teilnehmern zu machen.

2) Migration/Flüchtlinge: Die Lebensrealitäten in Städten Europas im Jahr 2030 werden wesentlich mehr Migranten und Flüchtlinge berücksichtigen müssen als heute. Bedarfe werden eruiert und mögliche Ansatzpunkte herausgearbeitet.

3) Schule der Zukunft: Rasch wandelnde Herausforderungen in den Bereichen Technologien, europäische Gesellschaft und didaktische Erkenntnisse fordern neue Wege in der Schuldidaktik. Wie sollen Schulen im Jahr 2030 aussehen? Was muss eine Schule für Spezifikationen haben, auf die heutige Jugendliche ihre Kinder gerne schicken würden?

Die Arbeit an den Projektsäulen ist gerade und vor allem im Gebiet der Geowissenschaften sehr erfolgversprechend. So werden unter anderem nach Geländeaufnahmen Kartierungen vorgenommen, die digital erstellt werden und somit auch leicht zu teilen sind. Im Sinne Geographischer Informationssysteme (GIS) können unterschiedliche layer erstellt werden (Grünanlagen, historische Informationen, Kunst am Bau etc.), die Betätigung der Schülerinnen und Schüler im Spannungsfeld Umwelt/Raum erfolgt hierbei nicht nur deskriptiv sondern auch gestalterisch.

Das Erasmus+ Programm der Europäischen Union bietet den Schulen, da finanziell gut ausgestattet, herausragende Gelegenheiten internationaler Kooperation. Den Geowissenschaften ermöglichen sich in diesem Kontext großartige Betätigungsfelder. Aus zwei internationalen Kooperationen der vergangenen Jahre werden best practice Beispiele im Bereich des geowissenschaftlichen Arbeitens vorgestellt, um Kolleginnen und Kollegen zur künftigen Teilnahme an Erasmus+ zu motivieren.